

# Erspüren, was nötig, und tun, was möglich ist

## 1

Mein Seelsorgeverständnis ist geprägt durch langjährige Erfahrungen in der gemeindlichen Jugendarbeit, einige Jahre Mitarbeit bei der Telefonseelsorge, der kontinuierlichen Auseinandersetzung mit feministischen Theologien, der Erprobung neuer Rituale und der Gestaltung feministischer Frauenliturgien. Rückblickend auf meine Zeit als universitäre Frauenbeauftragte erscheint mir gerade dieses parteiliche Handeln für Frauen – in der Verschränkung von persönlicher Beratung und dem politischen Einsatz für veränderte geschlechtergerechte Strukturen – auch als Seelsorge. Jede Arbeit, die ich als Theologin und Psychologin tue, kann Seelsorge sein. Dieses Verständnis von Seelsorge kommt vielen Aspekten der diakonischen Seelsorge nahe. „Christliche Diakonie als schwesterliche und brüderliche Solidarität mit Menschen und der Schöpfung in Not sieht deshalb nicht nur die individuellen Probleme, sondern auch die subjektive wie weltweite Verflechtung von Nöten mit den Ordnungsvorstellungen und Bedingungen struktureller Art.“ (Karrer, 1995, 124.)

Seit fast drei Jahren arbeite ich im Bundesverband der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) als Referentin für theologisch-spirituelle und verbandliche Bildung mit Multiplikatorinnen aus den verschiedenen Diözesanverbänden, vornehmlich mit geistlich-theologischen Begleiterinnen/Leiterinnen und Priestern im Verband. Zu meinen Aufgaben gehören u.a. die Konzeption und Durchführung von Bildungsveranstaltungen, die Begleitung und Vernetzung von geistlichen Begleiterinnen/Leiterinnen, die Gestaltung von Gottesdiensten, die Übernahme von verschiedenen Vertretungsaufgaben und Gremienarbeit.

Auch wenn meine Tätigkeit nicht primär als Seelsorge zu bezeichnen ist, sondern im Bildungsbereich der kfd angesiedelt ist, liegt ihr doch ein bestimmtes Seelsorgekonzept zu Grunde, nach dem ich handle und meine Arbeit ausrichte: Die Stärkung der unterschiedlichen Kompetenzen von Frauen, die entweder haupt- oder ehrenamtlich tätig sind, ist für mich im weitesten Sinne auch als Seelsorge zu verstehen.

## 2

Meine Arbeit mit Frauen basiert auf einem feministisch-theologischen Seelsorgeverständnis. In den Seminaren zur Qualifizierung von geistlich-

theologischen Begleiterinnen/Leiterinnen ist es mir wichtig, die Frauen für ihre Aufgaben als Multiplikatorinnen auf den verschiedenen verbandlichen Ebenen zu qualifizieren, ihre Erfahrungen ernst zu nehmen und aufzugreifen, sie dort „abzuholen“, wo sie aufgrund ihrer Lebensgeschichte stehen und ihre jeweiligen Kompetenzen zu stärken.

In meiner Bildungsarbeit spreche ich aktuelle frauenpolitische Themen an, die den Verband betreffen, und setze feministisch-theologische Schwerpunkte. „Seelsorge heißt, auf sich und andere so zu hören, dass nicht nur das bekannte (auch wissenschaftlich, theologisch und ethisch dominante) Wissen wiederholt und bestätigt wird, sondern, dass bisher ungehörtes, nicht privilegiertes Wissen zugelassen und ernst genommen wird.“ (Riedel-Pfäfflin, Strecker, 1998, 54.)

Konkret bedeutet dies, Frauen auf ihrem Weg durch feministisch-theologische Akzentsetzung und frauenrelevante Inhalte zu stärken und sie zur kritischen Auseinandersetzung mit kirchenpolitisch brisanten Themen zu ermutigen. Angesichts eines immer noch dominierenden einseitig männlichen Gottesbildes ist es nötig, ein breites Spektrum an befreienden Gottesbildern zu ermöglichen, damit gerade Frauen sich als Ebenbild Gottes begreifen und sich zutrauen aus diesem Geist als Ermächtigte zu handeln. Um teilnehmerinnenorientiert zu planen, ist es nötig und hilfreich, die jeweiligen Fragen und Wünsche, aktuelle Themen und besondere Anliegen der Teilnehmenden in der Bildungsarbeit zu berücksichtigen. Bei Bedarf biete ich Begleitung und Beratung in Einzelfällen an.

Die Förderung von sozialen Kompetenzen, die Erweiterung von spirituellen Zugängen und die Berücksichtigung eines ganzheitlichen Bildungsansatzes haben dabei einen hohen Stellenwert. Deshalb arbeite ich teilnehmerinnen- und prozessorientiert und fördere bewusst eine gute Lern- und Arbeitsatmosphäre, in der Vertrauen wachsen kann und in der Frauen sich als Gemeinschaft erleben können. Ein wichtiges Kriterium bei der Auswahl geeigneter ReferentInnen ist neben der Fachkompetenz die Bereitschaft, dieses Bildungsverständnis mitzutragen und danach zu arbeiten.

Wichtig ist, einen guten persönlichen Kontakt zu den Teilnehmerinnen aufzubauen und zu pflegen: Gerade bei Gesprächen am Rande von Bildungsveranstaltungen, bei Telefonaten oder bei speziellen Anfragen bedeutet dies, die Frauen mit ihrer jeweiligen Biographie und in ihrer aktuellen Lebenssituation ernst zu nehmen, zu achten und in einem behutsamen Gespräch zu erspüren, was im Moment nötig und möglich ist.

Die Bildungsarbeit wird auch durch die Wahl bestimmter Themen zu einem Ort von Seelsorge:

- Gendertraining als Einübung eines gerechten Miteinanders von Frauen und Männern in der Kirche;
- Frauen und die Dienste und Ämter in der Kirche;
- kritische Auseinandersetzung mit römischen Schreiben z.B. „liturgiam authenticam“;
- aktuelle Fragestellungen aus der feministischen Theologie.

In Bildungsveranstaltungen wird ein seelsorglicher Raum eröffnet, um miteinander spirituelle Erfahrungen zu machen:

- durch die Planung und Durchführung von Gottesdiensten, durch geistliche Impulse und Frauenliturgien, in denen die Erfahrungen und Lebenswirklichkeiten der Frauen benannt werden und sie sich mit Leib und Seele spüren können;
- durch Gelegenheiten und Begegnungsräume, in denen die Gemeinschaftserfahrung als Stärkung im Glauben erlebt werden kann;
- durch den gegenseitigen Respekt vor den oft sehr persönlichen Erlebnissen und Erfahrungen, den unterschiedlichen Gottes- und Menschenbildern, den erlittenen Verletzungen in der Kirche;
- durch die Achtung vor jeder Lebensgeschichte, in der sich die jeweils einmalige Geschichte mit Gott widerspiegelt (Knobloch, Haslinger, 1991.)

### **Gender-Mainstreaming**

Wie kann innerhalb der Kirchen die Frage nach dem Gender-Mainstreaming – auch unabhängig von der Frage nach der Zulassung von Frauen zur Priesterinnenweihe – angegangen werden? Wie gestaltet sich z.B. die Zusammenarbeit zwischen Gemeinde- und Pastoralreferentinnen, Priestern und ehrenamtlichen Frauen und Männern?

Ein erster Schritt könnten quantitative und qualitative Studien zu den unterschiedlichen Berufsfeldern in der Kirche sein. Einerseits wären Statistiken aufschlussreich, die in den verschiedenen kirchlichen Berufen den Anteil von Frauen in Führungspositionen und in hoch dotierten Stellen erheben; andererseits interessierten qualitative Studien zur Berufszufriedenheit von Frauen in kirchlichen Berufen. Die Kriterien der Personaleinstellung sind kritisch anzufragen, ebenso das Verhältnis von Ausbildungskompetenzen und tatsächlicher Einstellung und Dotierung. Konkrete Aussagen, wie viele Diözesen über Gleichstellungsbeauftragte verfügen, wie diese in Personalfragen involviert sind und welche Rechte ihnen insgesamt zugestanden werden, sind unabdingbar.

## Charismen

Wie können die Kompetenzen und Charismen von Frauen in den Gemeinden und in der Kirche insgesamt angemessen gewürdigt und gefördert werden? Welche kirchlichen Beauftragungen, z.B. die zur Kommuniohelferin oder zum Beerdigungsdienst, als Gottesdienstleiterin oder als Predigerin, gibt es für Laiinnen mit und ohne Theologiestudium: Werden hier überhaupt Unterschiede gemacht, und wenn ja, welche?

Die geistliche Begleitung/Leitung in der kfd wird von haupt- und ehrenamtlich Tätigen wahrgenommen. Es wird oft über die Ambivalenz berichtet, dass die Rollen und konkreten Aufgaben einerseits noch nicht klar beschrieben sind und andererseits viele Möglichkeiten zur individuellen Gestaltung dieses verbandlichen Amtes offen stehen. Eine Studie über die Schwierigkeiten und Chancen, die unterschiedlichen strukturellen Rahmenbedingungen vor Ort und die damit verbundenen Konsequenzen könnte hilfreich sein.

Die Entwicklung vom traditionellen zum modernen Ehrenamt beinhaltet nicht nur Chancen sondern auch Schwierigkeiten für die Verbände, da die Mitgliederwerbung immer schwieriger wird. Welche neuen Wege sind möglich?

## Seelsorgerinnen

Was verstehen Frauen in unterschiedlichen Lebensformen (Witwen, Alleinziehende, Mütter, Singles, Wiederverheiratete, Lesben) unter einer guten Seelsorge? Welche Kriterien einer frauengerechten Seelsorge wären nötig? Hierzu müsste eine quantitative und qualitative Studie durchgeführt werden, die die Wünsche von Frauen an Seelsorge und konkret an Seelsorger und Seelsorgerinnen auflistet – gerade auch bezüglich neuer Rituale, Frauenliturgien, verschiedener Gottesdienstformen und der Gestaltung von kirchlichen und persönlichen Festen und Feiern. Welche Relevanz haben die Sakramente und die Teilnahme an der Eucharistiefeier für das Leben von Frauen? Welche Bedeutung hat eine lebensnahe, den Alltag von Frauen berücksichtigende und körperbetonte Gestaltung von kirchlichen Feiern? Welche Notwendigkeit gibt es in allen Bereichen der Seelsorge Frauenseelsorgerinnen einzusetzen?

## Bildungsarbeit

Wie finden in kirchlicher Bildungsarbeit - außerhalb der verbandlichen Frauenarbeit - Erfahrungen und Themen von Frauen Berücksichtigung und wie häufig werden Referentinnen eingeladen? Welche Methoden dominieren? Ist die Kinderbetreuung in den Bildungseinrichtungen als Selbstverständlichkeit gewährleistet? Unter der Perspektive des Gender-Mainstreamings könnte eine Vergleichsstudie zu den unterschiedlichen Bildungskonzepten diözesaner Bildungswerke, den Programmen der Akademien und den Bildungsveranstaltungen einzelner Gemeinden und Pfarrverbände zu interessanten Ergebnissen führen.

## Gewalt gegen Frauen in der Kirche

Es ist notwendig, die sexualisierte Gewalt gegen Frauen und Mädchen in der Kirche aufzuarbeiten. Sie reicht von der Vergewaltigung von Frauen und Mädchen bis zur männerdominierten Sprache, von einer frauenfeindlichen biblischen Wirkungsgeschichte bis hinein in die kirchliche Verkündigung und Lehre.

Eine pastoraltheologische Aufarbeitung von Verletzungen, die Frauen von Amtsträgern erfahren haben und immer noch erfahren (Respektlosigkeit vor Gewissensentscheidungen, Missachtung der Charismen und Kompetenzen von Frauen) wäre wichtig.

### Literatur

- Karrer, Leo, *Schubkraft für die Kirche. Der Langstreckenlauf der Laien*, in: Fuchs, Ottmar (Hrsg.), *Das neue wächst*, München 1995, 115-163.
- Knobloch, Stefan; Haslinger, Herbert (Hrsg.), *Mystagogische Seelsorge: eine lebensgeschichtlich orientierte Pastoral*, Mainz 1991.
- Nauer, Doris, *Seelsorgekonzepte im Widerstreit: ein Kompendium*, Stuttgart 2001.
- Riedel-Pfäfflin, Ursula; Strecker, Julia, *Flügel trotz allem: feministische Seelsorge und Beratung; Konzeption - Methoden - Biographien*, Gütersloh 1999, 2. korrigierte Auflage.